

Eine solche Doppelschichtung einer symbolischen Struktur besteht im Falle der Lyrik nicht. Und eben deshalb wird sie hier zu einer unbestimmten Erscheinungsform. Eine symbolische Form, die sich schon rein strukturell und darum prinzipiell restloser Deutung entzieht — kann unter Umständen als spezifisch symbolische Form nicht mehr erlebbar sein. Es fehlt hier gerade das Moment, das Symbolbildung und Symbolerlebnis stützt, das Moment des Scheins, der Mimesis, und das heißt der kategorialen Unterschiedenheit von der Erlebensweise der Wirklichkeit (als nichtsymbolischer). Die Mimesis ist bereits als Mimesis eine symbolische Form; wo aber Mimesis fehlt, wie in der Lyrik und in der Musik, an ihrer Stelle existentieller Ausdruck das Kunstgebilde konstituiert, wird die Bestimmung dieses Kunstgebildes als symbolische Form sehr schwierig und empfindlich. Und Hegels Satz von der Auflösung der Kunst in die Prosa der Wirklichkeitsaussage bewährt sich wieder als Erkenntnisinstrument, wenn auch nicht als ein hinreichendes. Die logische Struktur der lyrischen Aussage liefert auch hier die Grundlage für die Art und Weise, in der diese sich als symbolische Form darstellt, und zwar als eine symbolische Form von ebenso offener symbolischer Struktur wie sie eine offene logische Struktur ist. Die lyrische Symbolstruktur und -bildung ist darum offen, weil sie auf das Aussagesubjekt, das lyrische Ich bezogen ist.

Es liegt nahe, sich an der Theorie des Symbolismus zu orientieren, der den oder genauer einen Symbolbegriff programmatisch in sich aufnahm. In der Tat bringt er die durch die Offenheit des lyrischen Aussagesubjekts bedingte Unbestimmtheit des Symbolsinnes eines Gedichts zum Ausdruck, den wir auf die lyrische Subjekt-Objekt-Relation zurückführen zu können glaubten. Wobei es in diesem Zusammenhang nicht auf die symbolischen »Inhalte« des aus den Objekten entbundenen (*dégager*) »état d'âme« ankommt, der »Ideen« oder der »übersinnlichen Erfahrungen«, die »in die Sprache sichtbarer Dinge übertragen«, oder umgekehrt von den Dingen »evoziert« werden sollen¹⁹¹. Wie weit ein solcher im Wort erscheinender Symbolsinn erkennbar oder nur fühlbar wird, bleibt deutungs offen; und wenn es bei W. Vordtriede heißt, der aus dem Objekt »herauszudestillierende« *état d'âme* werde auch im Leser, als der *état d'âme* der Objekte selbst und nicht des Dichters, erzeugt¹⁹², so ist die Unbestimmbarkeit des lyrischen Symbols oder der lyrischen Symbolsprache damit

¹⁹¹ So C. M. Bowra, *The Heritage of Symbolism*, London 1943, S. 5: »He (Mallarmé) and his followers are rightly called Symbolists, because they attempted to convey a supernatural experience in the language of visible things, and therefore almost every word is a symbol and is used not for its common purpose but for the association which it evokes of a reality beyond the senses.«

¹⁹² W. Vordtriede, a. a. O., S. 103